

Markt für Ackerbau-Spezialitäten

Schweizer Bio-Ernten für Mensch und Tier

Für viele Bioackerbauern und -bäuerinnen ist der Anbau von Kulturen für die menschliche Ernährung ein grosses Anliegen. Mit Blick auf die Ressourceneffizienz ist das auch gut so. Für einige Speise-Kulturen ist der Bio-Markt zurzeit allerdings gesättigt, Futter-Eiweisskomponenten hingegen sind gesucht. Das ist beim Anbau von Frühlingskulturen zu beachten.

Eigentlich hätte es im Biomarkt noch Platz für viele neue Biobetriebe. Das preisbewusste Verhalten vieler Konsumentinnen und Konsumenten – spricht: ihr Kaufentscheid für billigere Import-Produkte – macht aber zurzeit dem Schweizer Bio-Ackerbau zu schaffen. Bei Trockenprodukten ist das Bewusstsein resp. der Wunsch der Konsumenten nach regionalen und ökologisch produzierten Lebensmitteln geringer als bei Fleisch oder Eiern.

Das wird z.B. beim Verkauf von Haferflocken deutlich. Obwohl es sich auch in Schweizer Bio-Qualität um ein preiswertes Produkt handelt – Fr. 1.95 für 500 g Haferflocken sind gut erschwinglich – bevorzugen nicht wenige Kunden beim Grossverteiler die noch günstigeren Import-Haferflocken.

Konkurrenz durch billige Importe

Verarbeiter von Knospe-Mahl- und Futtergetreide sind gemäss Bio-Suisse-Reglementen zur Übernahme des Schweizer Bio-Getreides entsprechend den Inland-Anteilen bei der Verarbeitung verpflichtet. Die Ausweitung dieses Instruments auf Speisehafer ist Gegenstand künftiger Verhandlungen mit den Abnehmern. Die Herausforderungen von der Umstellung von preisgünstigen Bio-Importprodukten auf Lebensmittel aus Schweizer Biolandwirtschaft sind vielfältig. Denn nicht nur die Konsumenten haben sich an die tiefen Preise der Importwaren gewöhnt, auch die Politik scheint bisher nicht Notiz davon genommen zu haben, dass Hafer, Speiserbsen oder Sonnenblumenkerne auch in der Schweiz produziert werden können – und entsprechenden Grenzschutz zugut hätten wie Weizen, Fleisch oder Milch. Die Getreidebranche hat aber die neue Situation erkannt und überlegt sich, wie die nötigen tarifären Anpassungen die politischen Hürden bezwingen könnten.



Lein wird in der Regel wie Getreide gesät, also ohne Möglichkeit zum Hacken. Im Gegensatz zu Hackkulturen wie Sonnenblumen eignet er sich darum auch für geneigte Parzellen.
Bild: Hans-Georg Kessler, Biofarm



Weizen ist gesucht! Auf dem Stiegenhof in Oberembrach steht jeweils ein Sortenstreifenversuch, auf dem die im Biolandbau zu prüfenden Sorten in Streifen miteinander verglichen werden. Am 19. Juni findet heuer die Strickhof-Flurbegehung statt, wo der Versuch gezeigt wird. Prim ist eine neuere Sorte der Getreidezüchtung Peter Kunz, die auch bei zurückhaltender Düngung eine gute Qualität erreicht – eine im Biolandbau gefragte Eigenschaft. Bild: Hansueli Brassel, Biofarm

Weizen ist gesucht!

Die Termine für die Frühlingssaat nahen aber und es bleibt keine Zeit für das Abwarten politischer Lösungen. Wer noch Platz für Weizen in seiner Fruchtfolge hat, sollte sich die Saat von Sommerweizen überlegen. Für das Saatgut muss aber rasch gesorgt werden, da wohl einiger Winterweizen wegen Dauerregen nicht gesät werden konnte und mit Sommerweizen ersetzt werden soll.

Im Speisebereich sind sonst nicht mehr so viele Kulturen gesucht wie auch schon. So können zwar Produzenten, die bereits 2023 Sonnenblumen angebaut haben, diese Kultur auch dieses Jahr anbauen, neue Produzenten werden aber kaum einen Vertrag erhalten. Auch für Produzenten in Umstellung besteht wegen Marktsättigung zurzeit keine Möglichkeit zum Anbau von Sonnenblumen.

Lein, Linsen und Soja ...

Gesucht sind hingegen Produzenten von Lein. Der Anbau dieser hübschen, aber bezüglich Unkraut und Ernte anspruchsvollen Kultur gelingt umso besser, je geringer der Unkrautdruck auf einer Parzelle ist. Dort, wo bisher wenig oder keine Frühlingskulturen angebaut wurden, sind die Aussichten beim Sommerlein umso erfolgversprechender. Weil Lein mit der Getreide-Sämaschine gesät wird – Hacken also sowieso nicht vorgesehen ist – kommen auch geneigte Flächen infrage.

Allerdings sollte Schwadddrusch, d.h. Mähen des Leins vor dem Drusch, grund-



Soja ist sowohl zu Speisezwecken wie auch als Futtereisweiss sehr gesucht und eignet sich für die Saat im Mai, ev. Anfang Juni in guten Lagen.
Bild: Hansueli Brassel, Biofarm

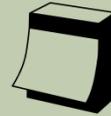
sätzlich möglich sein, das heisst, dass ein Balkenmäher zur Verfügung stehen sollte, wenn Direktdrusch nicht möglich ist.

Bei einigen Speiseleguminosen ist die Nachfrage geringer, als ihre Medienpräsenz es vermuten lässt. Am ehesten bestehen Möglichkeiten für den Anbau bei Linsen und Soja. Bezüglich Unkraut-Druck gilt bei diesen Kulturen Ähnliches wie beim Lein.

... v.a. auch zu Futterzwecken

Als Kultur, die im Mai gesät werden kann, Futtersorten sogar noch Anfang Juni, wird Soja dieses Jahr wohl einen weiteren Aufschwung erleben. Denn Alternativen für späte Saaten werden rarer. Während Biofarm dank guter Nachfrage den Hirse-Anbau im heissen 2023 ausdehnen konnte, muss der Anbau dank 23er-Rekordernte in diesem Jahr zurückgefahren werden. Für Saaten im Mai muss also eine andere Kultur als Hirse überlegt werden. Weil Krähen oder die beschränkte Verfügbarkeit von Nährstoffen für viele Biobetriebe den Mais von der Liste der in Betracht kommenden Möglichkeiten streichen, sind Soja oder bei früherer Saat auch Erbsen-Gemische, Ackerbohnen und Lupinen brauchbare Alternativen, die sehr gut vom Markt nachgefragt werden! Man erinnere sich an den Beschluss der Bio-Suisse-Delegiertenversammlung, welche dem beschränkten Import von Futtereisweissen auch für Raufutterverzehrern zugestimmt hatte, weil die Inlandversorgung den

Bioagenda



1 Permakultur in der Landwirtschaft

Es werden die Grundlagen und Konzepte der Permakultur vorgestellt. Nach diesem Kurs können Teilnehmende erklären, was Permakultur ist, und haben verschiedene Inspirationen und weiterführende Informationen, um sich und ihren Betrieb weiterzuentwickeln.

Wann: Mittwoch, 31. Januar 2024, 9:00–16:00 Uhr

Wo: INFORAMA Rütli, Zollikofen BE

Kurskosten: CHF 100.– zzgl. Verpflegung

Anmeldung:



2 Pflanzenstärkung: Mikroorganismen und Komposttee

Die Bodenmikrobiologie ist der Schlüssel für ein ganzheitlich gesundes und kräftiges Pflanzenwachstum. Adrian Rubi gibt Einblick in die Mikrobiologie und zeigt auf, wie Komposttee selbst hergestellt werden kann. Er teilt seine Erfahrungen und Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis mit der EDAPRO GmbH.

Wann: Mittwoch, 7. Februar 2024, 9:00–16:00 Uhr

Wo: INFORAMA Bio-Schule, Schwand 2, Münsingen BE

Kurskosten: CHF 135.– zzgl. Verpflegung

Anmeldung:



3 FiBL Beratungs-Chat: Fragen zur Hofdüftung

Die FiBL-Expertin Milena Burri beantwortet alle Fragen rund um das Thema Hof- und Weideschlachtung. So funktioniert es: Fragen zum angegebenen Zeitpunkt in den Chat schreiben und zeitnah Antworten der FiBL-Beratung erhalten.

Kein Anmeldung notwendig. Zum Beratungszeitpunkt auf der Webseite von Bioaktuell die Chatfunktion aktivieren.

Wann: Donnerstag, 8. Februar 2024, 13–15 Uhr

Wo: Online, via Webseite Bioaktuell.ch



4 FiBL Online-Veranstaltung Biodiversitätsförderflächen auf dem Acker

Die Einführung der Anforderung von 3,5% Biodiversitätsförderflächen (BFF) auf Ackerflächen gilt neu erst ab dem 1. Januar 2025. Wir werden im Online-Kurs die verschiedenen anrechenbaren Acker-BFF kennenlernen und von der Planung bis zur Pflege die wichtigsten Punkte vorstellen, die für eine erfolgreiche Umsetzung zu beachten sind.

Wann: Dienstag, 13. Februar 2024, 19–20 Uhr

Wo: Online

Kosten: CHF 20.– inkl. Unterlagen

Anmeldung: bis 12. Februar:



Die Hirse gedieh im trockenen Sommer 2023 prächtig. Wegen der beeindruckenden Erträge von 40 kg und mehr wie hier in Freienstein sind die Möglichkeiten zum Anbau 2024 beschränkt.
Bild: Hansueli Brassel, Biofarm

Bedürfnissen der Bio-Milchviehhalter nicht zu genügen vermag. Es wäre bedauerlich, diese Chance für den Schweizer Bioackerbau nicht zu ergreifen. Dank der Zucht seit vielen Jahren un-

ter Schweizer Bedingungen stehen beim Soja auch überzeugende Sorten zur Verfügung.

■ Hans-Georg Kessler, Leiter Ackerkulturen bei der Biofarm Genossenschaft